

Matthias Herzog

BG/Sport-RG HIB Saalfelden

Betreuung durch MMMag. Thomas Trauner

Thema 3

Der ideale Untertan totalitärer Herrschaft ist nicht der überzeugte Nazi oder engagierte Kommunist, sondern Menschen, für die der Unterschied zwischen Fakten und Fiktion, wahr und falsch, nicht länger existiert.

Hannah Arendt: The origins of totalitarianism. New York, 1951, S. 474

„Es war ein klarer, kalter Tag im April, und die Uhren schlugen gerade dreizehn.“ Die unverkennbare Einleitung in Orwells prophetischem Klassiker „1984“ signalisiert dem Lesenden gleich zu Beginn klar und deutlich, dass etwas mit der Welt nicht stimmt. Man muss auch kein Uhrmacher sein, um festzustellen, dass für gewöhnlich nur eine kaputte Uhr dreizehnmal schlägt. Egal ob Augustus, Robespierre oder Pol Pot, es ist klar, dass Despoten schon immer großen Gefallen daran fanden, an der Zeit herumzuspielen. Aber es ist nicht nur die Zeit, die dem Totalitarismus zum Opfer fällt, sondern vor allem auch die Wahrheit.

Wer die Menschen kontrollieren will, der muss auch Fakt und Fiktion kontrollieren. Als Diktator wäre man gut beraten, der Bevölkerung schlicht und ergreifend das zu erzählen, was sie hören will. Schon Demosthenes, einer der bedeutendsten Staatsmänner des antiken Athens, ging davon aus, dass ein Individuum eher das für wahr hält, was es gerne wahrhaben möchte. Aber damit die Pflanze des Totalitarismus auch ordentlich wächst und gedeiht, bedarf es nicht einer ausgiebigen Bewässerung mit Propaganda, sondern auch eines fruchtbaren Nährbodens, und kein Nährboden ist fruchtbarer als die menschliche Unwissenheit.

Unwissenheit per se ist aber kein allzu schwerwiegendes Problem, denn diese ist reversibel. In Platons Apologie thematisiert Sokrates mehrere Male sein eigenes Unwissen und ist sich dessen bewusst. Daher stammt auch sein berühmter Ausspruch „Ich weiß, dass ich nichts weiß“. Unwissenheit wird erst dann zum Problem, wenn man sich dieser nicht bewusst ist oder sie abstreitet. So meinte der britische Philosoph und Mathematiker Alfred North

Whitehead, dass nicht die Unwissenheit, sondern die Ignoranz der Unwissenheit der Tod des Wissens sei. Aber wie entsteht eine solche „Ignoranz der Unwissenheit“?

Meines Erachtens befindet sich ein gewisses Maß an Ignoranz in jedem von uns. Wir werden mit einem gewissen Maß an Ignoranz geboren, welcher wir im Laufe unseres Lebens durch Aufnahme von Wissen kontinuierlich abbauen. Der britische Kognitionswissenschaftler und Psychologe Nick Chater meint, dass unser „kurzfristiges Selbst“, welches kurzfristige Bedürfnisse anspricht, und unser „langfristiges Selbst“, welches sich mit langfristigen Zielen befasst, sich im Rahmen unserer Selbstregulation konstant in einem Konflikt befinden, in welchem das „langfristige Selbst“ oftmals den Kürzeren zieht. Das führt dazu, dass wir Informationen, welche für uns schmerzhaft sind, manchmal unbewusst ignorieren. Daraus folgt, dass man Ignoranz wohl nicht „erschaffen“, aber sehr wohl „beflügeln“ kann. Um dies zu erreichen, bedienen und bedienen sich die Despoten dieser Welt oftmals eines raffinierten Propaganda-Arsenals, welches darauf abzielt, die Menschen geradezu willenlos zu machen. Aber sie macht die Menschen nicht nur willenlos, sie findet ihren Weg in die Wohnzimmer der Menschen und isoliert sie. Totalitarismus verhindert nicht nur politische Opposition und „vergiftet“ nicht nur Länder in ihrer oberflächlichen Gesamtheit, sondern auch einzelne Freundschaften und familiäre Beziehungen. Man kann sagen, dass das Individuum in seiner eigenen Gedankenwelt vereinsamt. In ihrem Buch „The origins of totalitarianism“ bezeichnete Hannah Arendt diese Art von Einsamkeit als „Verlassenheit“. Alleinsein muss aber nicht immer nur negativ interpretiert werden. Cicero griff das Thema „Alleinsein“ in seinem Werk „De re publica“ auf und behauptete, dass er niemals weniger einsam sei, als wenn er allein sei. Auch Nikola Tesla, einer der größten Erfinder des 20. Jahrhunderts, meinte, dass Alleinsein das Geheimnis der Erfindung und aller Ideen sei. „Verlassenheit“ ist hingegen etwas komplett anderes. „Verlassenheit“ betrifft die Gedankenprozesse eines Individuums. So wäre es laut Arendt in seiner eigenen Gedankenwelt isoliert und könne nicht mehr zwischen wahr und falsch unterscheiden.

Was also früher das Ergebnis einer intensiven Propaganda-Kampagne war, kann heute vereinzelt auch mit den sozialen Medien herbeigeführt werden, und das wohl auch noch effektiver. Allerdings sollte man zuvor auch anmerken, dass soziale Medien sich sowohl positiv als auch negativ auf die Gesellschaft auswirken können. Soziale Medien können einerseits ein Werkzeug im Kampf gegen Autokratien sein, andererseits können sie aber auch eine Herausforderung für die etablierten Demokratien sein. Denn die sozialen Medien können das Individuum ebenfalls in eine geistige „Verlassenheit“ führen. Vielen Nutzer und

Nutzerinnen von sozialen Medien sind in ihrer eigenen Informationsblase gefangen und sind für Informationen, die nicht ihrem Standpunkt entsprechen, unempfänglich. Das führt wiederum zu einer geistigen Isolation des Individuums, es kann nicht mehr zwischen Fakt und Fiktion unterscheiden und ist gefangen in seinem eigenen digitalen Gefängnis. Aber wie bricht man aus einem solchen Gefängnis aus?

Kant meinte bereits im Jahr 1784, dass man sich seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ entledigen sollte, denn nur auf diese Weise kann man das Übel des Totalitarismus an der Wurzel packen. „Wo es keine Sklaven gibt, da gibt es auch keine Tyrannen“. So drückte es Johann Gottfried Seume aus. Aber der Mensch steht seit jeher seiner eigenen Freiheit skeptisch gegenüber, denn lieber weist er jegliche Verantwortung von sich und ordnet sich auf deterministische Art und Weise der Realität unter. Als Agoraphobie bezeichnet man unter anderem die Angst davor, sein eigenes Zuhause oder eine familiäre Umgebung zu verlassen. Sir Edward Coke behauptete, dass das Haus die Festung eines Menschen sei. Für gewöhnlich passiert in den eigenen vier Wänden auch nichts, was man nicht erwarten würde. Diese Sicherheit kann einem die weite Welt vor der Haustür nicht bieten. Was für die einen das eigene Haus oder die eigene Komfortzone ist, ist für die anderen die Regierung. So mancher von uns tauscht liebend gern Freiheit gegen Sicherheit. Laut Benjamin Franklin würde man auf dieser Weise aber beides verlieren. Albert Camus sagte einst, dass der Mensch das einzige Wesen sei, das sich weigert, das zu sein, was es ist. Der Mensch ist frei, weigert sich aber frei zu sein. Er weigert sich, frei von seiner eigenen Komfortzone zu leben, er weigert sich, frei von überzogenen materiellen Bedürfnissen zu leben, und er weigert sich, frei von seiner eigenen Erwartung zu leben. Aber er kann sich sehr wohl vorstellen, frei von der Freiheit zu leben, sofern ihm diese unangenehm ist, und er kann sich sehr wohl vorstellen, frei von der Meinung der anderen zu leben, sofern diese ihm unbequem ist. Dies ist das Fundament, auf dem der Totalitarismus beruht. Ein Mensch, der sich vom Staat totale Sicherheit auf Basis totaler Kontrolle und von seiner eigenen nicht-reflektierten Meinung totale Richtigkeit erwartet, wird von beiden Komponenten „verlassen“ werden. Das Ziel ist nicht ein idealer Untertan, sondern ein mündiger Bürger zu sein.